

General-Anzeiger

3.12.2014 S. 11

Die bittere Ironie des Materials

Bundes-Gedok-Preisträgerin Rose Stach im Frauenmuseum

VON CHR. ZUMECKENBURG

Dass die aktuelle Verleihung des „Dr. Theobald Simon Preises“ der Bundes-Gedok aus einer weisen Juryentscheidung hervorgeht, macht das gleichnamige, komplexe Gastspielprojekt von Rose Stach sichtbar. Die durch eine verwaiste Villa führende Fotorecherche der 1964 in München geborenen Multimediakünstlerin nimmt den Betrachter mit auf eine Fahrtensuche.

Unter den stimmungsdichten Aufnahmen platziert sind Papierschnipsel, die mit subjektiven Befindlichkeiten beschriftet sind, so etwa „Bin ich launisch?“. Fetzen, Flicker, Splitter und Bruchstücke verquickt die an der Münchner Akademie der Bildenden Künste ausgebildete Bildhauerin alsdann zu einem Geflecht, das von Eigensinn, Tiefgründigkeit und investigativem Geist zeugt. Ihre Untersuchungen loten die deutsche Vergan-

genheit ebenso aus wie sie sich mit formalästhetische Aspekten auseinandersetzen und sind als Collagen oder Montagen angeordnet, die wiederum ungewohnte, zum Nachdenken anregende Sichtweisen auf vertraute Kontexte liefern.

NS-Zeiten erwachen dämmerhaft in einer Inszenierung aus dem Zusammenspiel von verwitterten Ziffern, die gleichsam auf ein Handtuch tätowiert wurden, einem zur Projektionsleinwand umfunktionierten Ornamententeppich und einem Fotoporträt. In einer schwarz-weißen Endlosspule flackert gleichsam die Erinnerung an Deportationen auf. Auf der Basis von Schablonen und Raster entwickelt die Künstlerin unter die Haut gehende Materialbilder, wie ein auf Orientteppiche übertragenes Waffen- und Kampfarenal. Die Aggressivität dieser „War Carpets“ gleitet über in seltsame Wolkengebilde, bei denen es sich um Staub handelt, der von Panzern aufgewirbelt wurde. Räumlich architektonisches Denken, clevere Fusionen von Gesellschaftskritik und leiser Ironie gelangen nicht nur hier ans Tageslicht.



Die Künstlerin Rose Stach wurde im Juli mit dem „Dr. Theobald Simon Preis“ der Gedok ausgezeichnet. Das Frauenmuseum zeigt eine Auswahl ihrer Arbeiten, darunter die Plastik „Schutzwall – Sandsäcke“.

FOTO: MUSEUM

► **Frauenmuseum**, Im Krausfeld 10, bis 30. Januar. Di-Sa 14 bis 18 Uhr, So 11 bis 18 Uhr. Katalog 18 Euro.